

# »Eher geht ein Kamel durch's Nadelöhr...« Briefwechsel zwischen Hermann Klenner und Dieter Kraft

Lieber Doktor Kraft,  
guter, radikaler Mitmarxianer!

Natürlich komme ich wieder einmal mit einem Anliegen zu Ihnen. Aber Theologen sind ja von Berufungs- und Berufswegen zum Seelentrösten verpflichtet. Freilich handelt es sich weniger um meine Seele, als um mein Wissen. Also:

Nachdem UTOPIE kreativ im Oktoberheft mein Leipziger Kirchentagsreferat (zum Thema: Marxens Religions- und Rechtskritik) abgedruckt hat, wendete sich ein Leser (kein Christ) an mich mit der Frage, ob ich wohl wisse, daß das von mir eingeflochtene Kamel-Nadelöhr-Verschen aus Matthäus 19,24 (ich hatte es in einer Heinrich-Heine-Version zitiert) auf einem Übersetzungsfehler beruhe? Er verwies dabei auf das »Handbuch des nutzlosen Wissens« von Hans-Wilhelm Haefs (zu meiner Verwunderung hat es nur drei Bände), in dem Bd. 1, S. 88, (Augsburg 1996) behauptet wird, daß die alten irischen Mönche, als sie die Bibel abschrieben, der alten griechischen Seefahrtsterminologie nicht mächtig waren und in der Annahme Kamilos (Schiffs- oder Ankertau) sei ein Schreibfehler des griechischen Wortes Kamelos, also Kamel, genommen hätten. Nun ändert das zwar gar nichts am Sinngehalt von Mt 19,24 (leider entwertet 19,26 die Passage ohnehin ein bißchen), aber als professioneller Krümelkacker möchte ich es ganz genau wissen. Das von mir häufig herangezogene (weil von mir auch »besessene«) Bibel-Lexikon von Herbert Haag, St. Benno, Leipzig 1986, vermerkt auf Seite 913 unter dem Kamelleitmotiv, daß die Lesung Kamilos statt Kamelos vielleicht als Korrektur der Kamel-Passage entstanden sei, als beide Worte in der byzantinischen Zeit in gleicher Weise ausgesprochen wurden. Das ist ja nun keine Bestätigung der seefahrtsentwöhnten Iren, eher im Gegenteil, aber wenn etwas wacklig ist, kann es auch nach der anderen Seite kippen. Könnten Sie das Füllhorn Ihres Wissens über mich auskippen? Die Sache ist nicht eilig. Ich wills halt nur wissen. Ganz wie es sich für einen unverbesserlichen Aufklärer gehört.

Herzlich grüßt  
Hermann Klenner

Verehrter Herr Professor, lieber Halbbruder Klenner,

wie können ausgerechnet Sie als ein gestandner Aufklärer von mir als einem der Theologie erlegenen Dogmatiker gesichertes Wissen abrufen wollen, zudem in einer exegetischen Angelegenheit, von der Dogmatiker in der Regel selbst dann nicht viel verstehen, wenn sie kokett einzuräumen bereit sind, viel von Exegese zu halten! Unsere historisch-kritische Unbildung hat natürlich eine Vorgesichte, zu der vor allem auch der permanente Vorwurf der Exegeten gehört, Dogmatiker seien zumeist unbelehrbare Ignoranten der historisch-kritischen Methode. Und so haben wir uns halt irgendwann einmal damit abgefunden, höchstens noch als theologische Belletristen zu gelten. Und wir haben natürlich jeglichen exegetischen Ehrgeiz verloren. Den dürfen nun ausschließlich die Kollegen von der theologischen Wissenschaft ausleben – mit dem wundersamen Ergebnis, daß sie fast nur noch damit beschäftigt sind, sich gegenseitig zu widerlegen – und dadurch eine solche Fülle von Thesen, Vermutungen und Spekulationen auf den Markt zu bringen, daß wir armen Dogmatiker nun erst recht nicht wissen, wem wir eigentlich was und warum glauben sollen. Und da beginnt nun das ganze Spiel wieder von vorn. Denn nun müssen wir selber in die Exegese steigen, mit dem unvermeidbaren Ergebnis, wieder einmal als beschränkte Dilettanten von uns reden zu machen. Dabei reicht es uns doch völlig aus, Belletristen sein zu dürfen.

Aber nun zur Sache, die – wie sollte es anders sein – etwas schwierig ist, weil die lieben Exegeten wieder einmal mehrere Interpretationen anbieten, unter denen tatsächlich auch die Verschreibung von kamilos in kamelos diskutiert wird. Für völlig unwahrscheinlich wird diese Lesart nicht gehalten, zumal sie natürlich Sinn macht und zunächst auch weit plausibler ist. Das Schiffs-tau paßt einfach besser zum Nadelöhr als das Kamel. Doch plausibel ist nun auch die zweite Lesart, die davon ausgeht, daß es sich bei dem Nadelöhr gar nicht um ein solches handelt, sondern um den volkstümlichen Namen für eines der Tore in der Jerusalemer Stadtmauer. Das soll so klein gewesen sein (wie ein Nadelöhr!), daß die Kamele hier nicht passieren konnten. Na, ist das nicht auch eine hübsche Erklärung?! Jedenfalls hat sie die Sprachgeschichte auf ihrer Seite, wenn man davon ausgeht, daß die Wendung »eng wie ein Nadelöhr« älter ist als die Jesus-Logion. So richtig begeistern können sich die Exegeten an dieser Interpretation aber doch nicht. Sie wissen nämlich nicht, ob es denn ein solches Tor in Jerusalem überhaupt gegeben hat. Unwahrscheinlich wäre es freilich nicht. Ich selber habe in Damaskus den Rest eines Stadttors gesehen, das tatsächlich so niedrig ist, daß selbst ich Kleinling meinen Kopf einziehen mußte. Aber auch das besagt letztlich gar nichts. Aber keine Bange: tertium datur! Und die dritte Lesart lautet also: die Wendung vom Kamel und Nadelöhr hat ausschließlich metaphorischen Charakter und in der rabbinischen Literatur sogar eine Analogie. In bBer 55b und bBM 38b geht gar ein Elefant durch ein Nadelöhr, und auch MidrHL kennt das Bild vom Nadelöhr als einer kaum passierbaren Öffnung. Und dann wäre da noch der Koran, der ja in seinem Bezug zum NT von apokryphen Überliefe-

rungen lebt, also nicht von hauptamtlichen Übersetzungen und ihren Übersetzungsfehlern. Da heißt es in Sure 7,40: »Nicht gehen die (Ungläubigen) in das Paradies ein, ehe ein Kamel durch ein Nadelöhr geht.«

So, nun können Sie sich aussuchen, was Sie künftig als gesichertes Wissen ausgeben möchten. Mir persönlich gefällt die Geschichte vom Stadttor am besten. Es muß ja nicht unbedingt die Jerusalemer Stadtmauer gewesen sein. Aber ein Metapher hat »irgendwie« doch immer einen Sitz im Leben. Und in unserem Zusammenhang machen da Kamele ebenso Sinn wie Elefanten. Letztere jedenfalls entkräften die kamilos-These, und auch der Koran hat hier Gewicht. Aber wenn ich es genau bedenke – eigentlich ist ja auch ein Schiffstau ein recht nützlich Ding.

In diesem Sinne grüße ich Sie sehr freundlich  
Ihr Dieter Kraft